



Informationen für den Garten 9/2017

Gartenakademie Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit hessischer und saarländischen Gartenakademie

DLR Rheinland-Pfalz für Wein- und Gartenbauliche Berufsbildung, Beratung,
Forschung und Landentwicklung | Breitenweg 71 | 67435 Neustadt/Wstr.

- «Anrede»
- «Firma»
- «Vorname» «Name»
- «Strasse»
- «PLZ» «Ort»

Auch die Thuja bildet Zapfen!

Thujen haben immer gleichmäßig üppig grün zu sein – so die landläufige Meinung. Wenn sich etwas an diesem Aussehen ändert, sich etwas Braunes zeigt, dann müssen sie folglich krank sein. Doch dies ist nicht in jedem Fall so, denn die Thujen können auch Zapfen bilden. Diese sind jedoch nur ca. 1 cm lang und oval. Sie erinnern mit ihrer Form eher an Knospen als an Zapfen, wie wir sie von Fichten und Tannen kennen. Sie sind zunächst gelbgrün und später braun. In manchen Jahren haben einzelne Thujaexemplare einen sehr starken Zapfenansatz. Von weitem kann dann der Eindruck entstehen, dass sie überwiegend braun sind. Oft sind die Neutriebe auch schwächer als sonst ausgebildet, was diesen Anschein verstärkt. Thujen können jedes Jahr blühen und Zapfen ansetzen. Doch dieser ungewöhnlich starke Zapfenansatz tritt meist nur in größeren Abständen auf. Stresssituationen wie Verpflanzungen, Trockenheit oder starke Witterungsschwankungen können bei allen Pflanzen eine sogenannte „Notblüte“ auslösen und stehen evtl. auch in Zusammenhang mit dieser sporadisch auftretenden extrem starken Zapfenbildung bei Thujen.

Eva Morgenstern, Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Wenn Thujen problematisch sind - Was kommt alternativ in Frage?

Wie bereits in der Juniausgabe ausführlich dargestellt, waren Thujen in unserer Region noch nie standortgerecht und sie bekommen immer mehr Probleme. Spätestens wenn der Thujaborkenkäfer die Hecke befällt, ist es Zeit, sich nach Alternativen umzusehen. Die Ersatzpflanzung in eine bestehende Hecke ist ohnehin schwierig und wenn man dann noch eine 1,80 m hohe Thuja zwischen alteingewurzelte Exemplare einer durch Borkenkäfer gefährdeten Hecke pflanzt, sind ihre Überlebenschancen gering. Doch was tun?

Hier kommt es darauf an, wie groß das Grundstück ist und welche Funktion die Hecke erfüllen soll. Wurde eine Thujahecke gepflanzt, so sollte sie in der Regel ganzjährig Sichtschutz geben, was dann auch vom Ersatz erwartet wird. Bei einem großen Grundstück hat man alle Möglichkeiten offen, sowohl geschnittene als auch freiwachsende Hecken sind möglich. Hier kann man sogar nach und nach die Ausfälle ersetzen, indem man die Pflanzen vor die Lücken, also in „zweiter Reihe“ pflanzt. Eine nicht ganz so breitwachsende Kirschlorbeersorte wie z. B. 'Herbergii' (wird 2- 3m hoch und im Alter fast genauso breit!) wäre eine Möglichkeit, evtl. auch im Wechsel mit einigen laubabwerfenden Blütensträuchern, wenn dort der Einblick im Winter nicht stört. Auf diese Art würde die Hecke nach und nach von einer geschnittenen zu einer freiwachsenden Hecke umgestaltet. Natürlich kann auch gleich gerodet und neu gepflanzt werden. In jedem Fall muss man mit einem mindestens 2,5 bis 3m breiten Gehölzstreifen rechnen. Werden die Sträucher in ca. 1,5m Grenz-

abstand gepflanzt, entfällt aber auch das regelmäßige Einkürzen der Zweige zur Straße bzw. zum Nachbarn hin. Der Schnitt beschränkt sich auf einen Verjüngungsschnitt im mehrjährigen Turnus, bei dem nur einige ältere Äste entnommen werden.

Bei kleinen Grundstücken besteht diese Option nicht. Hier bleibt nur die Wahl zwischen Zaun/Mauer und geschnittener Hecke, zumal man schon bei einer geplanten Höhe von 2m den Grenzabstand von 0,75m einhalten muss. Verzichtet man auf Thuja, Chamaecyparis (Scheinzypresse) und Wacholder, da sie von den gleichen Krankheiten und Schädlingen heimgesucht werden (gehören alle zur Familie der Cupressaceae), bleibt als schnittverträgliches Nadelgehölz nur noch die Eibe (Taxus). Auch hier wählt man schlankwüchsige Sorten, die nicht so hoch werden, um den Schnittaufwand zu minimieren. Taxus bacata 'Fastigiata' wird nur 1,5 bis 2,5m breit bei einer Endhöhe von 4 bis max. 8m, Taxus X media 'Strait Hedge' nur 1 bis 1,5m breit bei 3 bis 5m Höhe. Durch Schnitt kann Eibe allerdings noch wesentlich schmaler oder niedriger gehalten werden. Eine klassische Heckenpflanze ist der Liguster. Es gibt Sorten, die wintergrün sind, d.h. sie werden dann zwar schütter, stehen aber nicht gänzlich unbelaubt da. Auch verschiedene Ilexarten bieten sich für immergrüne Hecken an wie z.B. Ilex meserveae 'Blue Prince'. Wen der rote Beerenschmuck stört, findet auch rein männliche Sorten wie z.B. Ilex meserveae 'Heckenpracht'. Typisch sind die bedornten Blattränder. Buchsbaumähnliche, immergrüne Blätter hat hingegen Ilex crenata. Hier gibt es Sorten in unterschiedlichen Wuchshöhen, die alle schnittverträglich sind z.B. Ilex crenata 'Dark Green' (ungeschnitten 2,5 m hoch und breit) oder Ilex crenata 'Fastigiata' (wächst säulenförmig, ungeschnitten 1 - 2 m hoch, 40 - 60 cm breit).

Wichtig ist, dass die Pflanze zum Standort passt. Ist dieser nicht optimal, entwickelt sich die Hecke nicht kräftig und ist anfällig für Krankheiten und Schädlinge.

Ansprüche an Boden und Klima			
Dt. Name	Bot. Name	Standort	Boden
Eibe	Taxus	sonnig bis halbschattig (schattig)	frisch bis feucht, nährstoffreich, schwachsauer bis stark alkalisch (kalkliebend). Jedoch insgesamt standorttolerant (+-)
Stechpalme	Ilex meserveae	sonnig bis schattig	Keine besonderen Ansprüche, bevorzugt guten Oberboden. Gleichbleibend feucht und nahrhaft, sauer bis neutral (pH-Wert 5-6,5)
Japanische Hülse	Ilex crenata	(sonnig bis) schattig, hohe Luftfeuchtigkeit	humos, nahrhaft, feucht jedoch gut durchlässig. Leicht sauer (pH-Wert 4,5 - 5,5), darüber Chlorosen! Keine schweren Böden mit Staunässe!

Eva Morgenstern, Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Unliebsame Überraschung nach dem Urlaub:

Manche Gartenbesitzer waren überrascht, als sie nach ihrem Urlaub einen doch recht „zerzausten“ Garten vorfanden: Sie hatten einfach nicht mitbekommen, dass es in den letzten Wochen lokal zu Starkregen-Ereignissen, Gewittern mit starken Windböen und teils auch Hagel kam. Der Blick sollte in solchen Fällen einfach über den Gartenzaun gehen: Sieht es in den Nachbargärten ähnlich aus, war das Wetter daran schuld! Sind Zweige abgeknickt, werden diese abgeschnitten. Auf schweren Böden kann es allerdings zu Staunässe gekommen sein, wenn es innerhalb kurzer Zeit das Monatsoll und mehr regnete. Vergilbte Stauden oder vertrocknete Triebe sind dann kein Trocken- sondern ein Wurzelschaden. In diesem Fall hilft kein Gießen aber ein Rückschnitt, der die Verdunstungsfläche reduziert. Auch Pilzerkrankungen nehmen nach solchen Ereignissen zu. Grauschimmel besiedelt z.B. absterbende bzw. tote Pflanzenteile aber auch Blattfleckenpilze vermehren sich in feuchtwarmem Klima gut. Hat bereits ein großflächiger Pilzbefall stattgefunden, lohnt der Einsatz

von Fungiziden nicht mehr. Auch hier ist der Einsatz der Gartenschere meist sinnvoller! Was natürlich immer gut wächst, ist das Unkraut. Besonders gut lässt es sich entfernen, wenn der Boden noch feucht ist, das gilt auch zwischen den Fugen. Hilfreich ist der Einsatz von Fugenkratzern, die es mit unterschiedlich langen Stielen gibt. Herbizide dürfen auf gepflasterten Flächen nicht eingesetzt werden. Spätsommer und Herbst ist auch die Zeit der Pilze, die bei feuchtem Wetter aus dem Boden schießen. Soweit sie stören, kann man die Fruchtkörper entfernen.

Eva Morgenstern, Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Ringeln durch Wespen und Hornissen:

Im Spätsommer kann man häufig an Flieder, Eschen, aber auch anderen Gehölzen einen regen Besuch von Hornissen und Wespen beobachten. Sie sammeln hier aus der Rinde austretenden Saft. Liegt keine Rindenverletzung vor, knabbern die Hornissen die Rinde dazu etwas an. Man bezeichnet dies als "Ringeln". Dabei können an einigen Zweigen auch größere Wunden entstehen, die jedoch wieder überwallen. Die so erschlossene Saftquelle wird auch von anderen Insekten genutzt, die dabei Beute der Hornissen werden können. Obwohl mancher Gartenbesitzer versucht ist, seinem Baum oder Strauch zu „helfen“, sollte man Ruhe bewahren. Im Laufe des Septembers lässt der Saftstrom nach, da sich die Gehölze langsam auf den Herbst und die beginnende Winterruhe vorbereiten. Dann fliegen die Hornissen die Gehölze nicht mehr an.

Eva Morgenstern, Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Der Staudengarten im September:

Die Tage werden kürzer, es geht auf den Herbst zu. Vereinzelt zeigen sich schon erste Herbstfärbungen. Die feuchte Witterung der letzten Wochen hat die Entwicklung von Pilzkrankheiten begünstigt. An vielen Stauden finden sich gelbe bis braune Blattflecken, wodurch die älteren Blätter schneller absterben. Bei einigen Stauden kann ein kräftiger Rückschnitt den gesunden Neuaustrieb und z.T. eine zweite Blüte fördern. Doch manche Stauden ziehen schon langsam ein wie z.B. Pfingstrosen (*Paeonia*). Sind sie stark befallen, kann man sie schon völlig zurückschneiden. Der Einsatz von Fungiziden lohnt in der Regel jetzt nicht mehr, da die Vegetationszeit sich dem Ende nähert. Lediglich bei einzelnen wertvollen Stauden kann noch bei Sichtbarwerden der ersten Blattflecken ein Pflanzenschutzmittel wie z.B. Duaxo Universal Pilz-Frei mit dem Wirkstoff Diefenoconazol eingesetzt werden. Nicht nur wegen des Buchsbaumzünslers, der als Raupe an den Buchsen überwintert, sollten die Buchsbäume kontrolliert werden. Durch die feuchtwarme Witterung tritt verstärkt das Buchsbaumtriebsterben (*Cylindrocladium buxicola*) auf.

Der Handel bietet jetzt frühjahrsblühende Zwiebeln an, die nun umgehend gepflanzt werden können. Auch für Stauden beginnt jetzt grundsätzlich eine ideale Pflanzzeit. Gerade bei niedrigeren und kleinen Stauden ergibt sich eine gute Farbwirkung, wenn man sie in größerer Zahl, dicht an dicht, pflanzt. Oft ist genügend Pflanzmaterial im eigenen Garten vorhanden: Große kräftige Stauden, die geteilt und umgepflanzt werden können. Mit der Grabegabel holt man die Stauden aus der Erde und teilt den häufig recht großen und stark verwurzelten Wurzelballen mit einem scharfen Messer oder dem Spaten. Besser geht das, wenn man den Wurzelballen mit einem Wasserstrahl abspritzt, denn dann sieht man den Wurzelverlauf genauer und das Durchtrennen wird einfacher. Danach kann man die Teilstücke der Staude wieder neu pflanzen. Viele Stauden wie z.B. Funkien, Taglilien (*Hemerocallis*), Pfingstrosen oder Rittersporn kann man so vermehren, nicht jedoch Stauden mit Pfahlwurzeln. Wer seinen Garten neu anlegt, kann sich auf diese Weise bei Nachbarn und Freunden günstig Pflanzen besorgen.

Gegen Ende des Monats sind viele Stauden abgeblüht. Doch manche Stauden haben nochmals nach einem Rückschnitt im Sommer eine neue Blüte gebildet, die man an der

Staupe belässt. Bei den anderen stellt sich jedoch die Frage: Abschneiden oder stehen lassen? Wenn man vor der Samenbildung die abgeblühten Blütenstände entfernt, geht keine Kraft in die Samenbildung und so regt man die Pflanze an, neue Blüten zu bilden. Das ist der Fall beim Nelkenwurz, der Kokardenblume, dem Lavendel, dem Mädchenauge und der Akelei. Jedoch haben auch einige Samenstände Zierwert (z.B. bei Gräsern), sollen sich selbst aussäen oder sind als Vogelfutter geeignet. In diesen Fällen erfolgt der Rückschnitt erst im Frühjahr. Dahlien, Cannas (Indisches Blumenrohr) und Knollenbegonien putzt man nur aus. Sie bleiben bis zu den ersten Nachtfrösten noch stehen.

Eva Morgenstern, Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Äpfel richtig pflücken!

Immer wieder kommt es bei der Obsternte im Garten zu Fruchtbeschädigungen und Verletzungen, die dann bei der Lagerung zu Fäulnis führen können. An erster Stelle steht das Abreißen (Stielbruch am Fruchttast) oder herausreißen des Stiels. Hierbei kommt es oft zu Verletzungen, die dann eine Eintrittspforte für Pilze darstellen. Oft ist auch ein beträchtlicher Kraftaufwand nötig, den man erst später an den eingedrückten Fingerspitzen am Apfel erkennt! Deshalb sollte man beim Pflücken darauf achten, dass die Früchte nicht vom Baum gerissen werden, sondern gegen die Wachstumsrichtung leicht gedreht bzw. angehoben werden. Dies sollte man nicht mit den Fingerspitzen tun (Druckstellen, Verletzung durch zu lange Fingernägel), sondern mit der ganzen Hand. Am besten ist es, wenn man in jede Hand nur 1 Frucht erntet und direkt in das Pflückgefäß ablegt. Gefallene Früchte sowie Fallobst müssen separat gelagert werden. Auch beim Ablegen in die Kiste gilt: vorsichtig ablegen, nicht fallen oder kullern lassen. Äpfel und Birnen sind da sehr empfindlich.

Weitere Arbeiten im September

- Walnüsse können noch geschnitten werden, ebenso stark rankende Kiwis: Hier können die Triebe bis auf einen halben Meter zurückgeschnitten werden.
- Bei der Ernte alle Früchte, auch die faulen und sog. „Mumienfrüchte“ entfernen und entsorgen. Beim letzten Erntegang zu hoch oder ungünstig stehende Äste entfernen.
- Alte, abgetragene Ruten der Sommerhimbeeren direkt über dem Boden abschneiden.
- Zum Monatsende Leimringe gegen Frostspanneranraupen anlegen.
- Tafeltrauben gegen Vogel- und Wespenfraß schützen, z. B. durch Gazebeutel.
- Bei starkwachsenden Bäumen können jetzt Wasserschosser noch gut entfernt werden.

Werner Ollig, Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Lauchminierfliege an Porree:

Ab Anfang September muss man mit einem Befall durch die Lauchminierfliege rechnen. In dieser Zeit beginnt der Flug der 2. Generation dieses Schädling, der je nach Witterung bis Anfang November andauern kann. Bei Winterlauch verursachen die Larve dieser Fliege Fraßgänge. Zum Teil können diese Miniergänge aufplatzen. In Folge kommt es häufig zu Fäulnis. Im Schaft findet man oft auch die braunen Puppen und gelegentlich auch die weißen bis gelblichen Larven der Minierfliege. Um die Pflanzen davor zu schützen, empfiehlt sich der Einsatz eines Kulturschutznetzes mit einer Maschenweite von ca. 0,8 x 0,8 mm. Zunächst wird das Beet gründlich gelockert, Unkraut gejätet und die Pflanzen angehäufelt. Dadurch kann das Netz längere Zeit ungeöffnet auf dem Beet verbleiben.

Eva Morgenstern, Gartenakademie Rheinland-Pfalz

Veranstaltungen der **Hessische Gartenakademie**, LLH – Hessische Gartenakademie, 65366 Geisenheim, Tel.: 06722/502-851, Fax 06722/502-860, E-Mail: hessische.gartenakademie.gs@llh.hessen.de

GS 27	Trauben, Kiwi + Kaki – neue Obstarten für unsere Gärten – (Verkostung)	21.09.2017	13:00 - 19:00
GS 28	Herbstputz ja - aber richtig	27.09.2017	15:00 - 19:00

Lehrgangsgebühren auf Anfrage - wetterfeste Kleidung, Werkzeuge, Materialien sind mitzubringen.